

Von der Schmutzdecke in die Systemrelevanz

Die mediale Zeitenwende im öffentlichen Diskurs über Rheinmetall

von Jonas Uphoff

Nicht erst seit der Eskalation des Kriegs in der Ukraine und der „Zeitenwende“-Politik der Ampelregierung ist die deutsche Rüstungsindustrie auf dem aufsteigenden Ast. Aktienwerte und Umsatz der Rheinmetall-AG stiegen beispielsweise in den letzten zehn Jahren fast kontinuierlich an.¹ Mit offiziell 172 Standorten und 98 Tochterfirmen weltweit, ist Rheinmetall, gemessen am Umsatz, der zweitgrößte deutsche Rüstungskonzern nach Airbus.² Der latente Aufstieg erlebte mit der „Zeitenwende“ jedoch eine rasante Beschleunigung, von der die deutsche Rüstungsindustrie im Allgemeinen und Rheinmetall im Besonderen noch immer profitieren. Dass Rüstungsunternehmen von politischen Programmen zur massiven Aufrüstung oder Führung von ausgedehnten konventionellen Kriegen wie in der Ukraine profitieren, liegt auf der Hand. Dieser Höhenflug drückt sich jedoch nicht nur im wirtschaftlichen Erfolg aus, sondern geht einher mit einer politischen und gesellschaftlichen Diskursverschiebung in Bezug auf das Thema Rüstungskonzerne. So präsent im öffentlich medialen Diskurs, wie seit dem Februar 2022, waren Rüstungsunternehmen nie zuvor. Die Wandlung vom eher unsympathischen Geschäftemacher mit Krieg und Tod zum geschätzten Partner, der Seite an Seite mit dem Bundeskanzler den ersten „Spatenstich“ einer neuen Munitionsfabrik ausführt, wirkt fast hastig, so schnell geschah sie. Politischer Wille und wirtschaftliche Interessen allein erklären dies nicht, es hat auch eine Diskursverschiebung in den Medien gegeben.

Die Rolle der Medien

Etablierte Leitmedien reproduzieren tendenziell die Raison ihres jeweiligen Staates und die wirtschaftliche gesellschaftliche Ordnung. Dies bedeutet nicht, dass von ihnen keine kritische Berichterstattung zu erwarten ist, doch produzieren und reproduzieren sie, beispielsweise durch das Zitieren ausschließlich der einflussreichsten

Politiker*innen, meist die schon hegemoniale Meinung. Im Falle der Rheinmetall-AG, wie auch insgesamt zur Aufrüstung und zur Unterstützung der Ukraine im Krieg gegen Russland, treiben die in den Medien formulierten politischen Meinungen die Politik oft vor sich her. Bestimmte politische Meinungen und Narrative, zum Beispiel in Bezug auf Waffenlieferungen für die Ukraine, wurden oft unhinterfragt vorausgesetzt und ein Druck auf Politik und Gesellschaft ausgeübt.

Die öffentliche Berichterstattung über die Rüstungsindustrie, im Besonderen über Deutschlands größten Rüstungskonzern, ist hierbei beispielhaft für eine generelle Stärkung militaristischer Positionen im öffentlichen Diskurs. Die Rüstungsindustrie hatte, anders als zum Beispiel die Bundeswehr, in den Jahren vor dem Krieg in der Ukraine in der öffentlichen Meinung und Berichterstattung ein fast durchweg negatives Bild. Die Verschiebung, die es im Vergleich zu den Jahren vor und nach dem russischen Einmarsch in die Ukraine gegeben hat, lohnt deswegen eine eigene Betrachtung.

Untersuchung der Diskursverschiebung

Noch 2018 war das Image der Rüstungsindustrie in der Öffentlichkeit ein eher negatives.³ Dies stellte Franz Beitzinger von der Bundesakademie für Sicherheitspolitik⁴, der eben diese Studie geleitet hatte, bedauernd fest.⁵ Aus ihr leitete er einige Strategien zur Image-Verbesserung für die Rüstungsindustrie ab: Transparenz, sich auch den unangenehmen Debatten stellen und vor allem den eigenen Verdienst an der vermeintlichen Sicherheit für den deutschen Bürger betonen. Vergleicht man dies mit der heutigen Lage, könnte man daraus schließen, dass die vorgeschlagenen Strategien Erfolg hatten. Auch wenn der russische Einmarsch in die Ukraine der Auslöser für die Diskursverschiebung in den öffentlichen Medien war, war die Rüstungsindustrie durchaus professionell auf ihre neue Rolle vorbereitet.



Möchte lieber „Krisenhelfer“ statt „Krisenprofiteur“ genannt werden: Armin Papperger. Quelle: Dokumentarfilm „Inside Rheinmetall“.

Zwar hat sich die inhaltliche Selbstdarstellung Rheinmetalls kaum verändert, das Auftreten, vor allem kommuniziert durch den langjährigen Vorstandsvorsitzenden Armin Papperger, ist jedoch sehr viel offener und forscher geworden.

Rheinmetall konnte sich als gesellschaftspolitischer Akteur seit dem Februar 2022 zu einem festen Bestandteil der öffentlichen Debatte etablieren. Die Eskalation des Krieges in der Ukraine stellt ein Ereignis in der gesellschaftlichen und politischen Diskursverschiebung dar, weshalb ein Vergleich vor und nach dem Einmarsch der russischen Armee sinnvoll ist. Erst einmal fällt auf, dass es in den zwei Jahren 2022 und 2023 wesentlich mehr Artikel gab, in denen „Rheinmetall“ überhaupt erwähnt wird, als im Zeitraum 2018 bis Anfang 2022. Dies reicht von kurzen Pressemeldungen, die vielfach von Regionalzeitungen reproduziert wurden, bis zu einschlägigen bundesweiten Tages- und Wochenzeitungen.

Um einen Überblick zu erhalten, wurden für die folgende Betrachtung fünf bundesweit gelesene, regelmäßig publizierende Medien ausgewählt und Artikel im Zeitraum 1.1.2018 bis 1.1.2024 untersucht, die das Wort „Rheinmetall“ enthalten. Von den insgesamt 750 Artikeln der Medien WELT, taz, Süddeutsche Zeitung, SPIEGEL und ZEIT fallen 286 Artikel in die vier Jahre vor dem Februar 2022 und 564 in die zwei Jahre danach. Mit dem Februar 2022 tritt nicht nur eine quantitative Veränderung ein. Auch die Art und Weise, wie über Rheinmetall berichtet wird und zu welchen Fragen Vertreter des Konzerns zu Wort kommen können, hat sich verändert. Anhand einiger Codes, die verschiedene

Kontexte, in denen Rheinmetall erwähnt wird zusammenfassen, und wie sich diese Codes mit der Zeit verändern, lassen sich auch die Veränderungen, die die Adressierung von Rheinmetall und die Narrative um den Konzern erfahren, aufzeigen. Alle Codes machten nach dem Februar 2022 quantitative und qualitative Veränderungen durch, manche verschwanden fast, andere entstanden erst dann. Was ebenfalls auffällt, ist eine Humanisierung von Rheinmetall, dessen Kommunikation zunehmend durch charismatisch konstruierte Persönlichkeiten vertreten wird. Vor allem der Vorstandsvorsitzende Armin Papperger tritt vielerorts als politischer Berater und Experte auf. Eine gute Einsicht in den Stand des öffentlichen Diskurses gibt der vom NDR im Oktober 2023 produzierte Dokumentarfilm „Inside Rheinmetall“, weswegen auf ihn am Ende nochmal gesondert eingegangen wird.

Die wichtigsten Veränderungen im Diskurs

Deutlich weniger Kritik

Zusammengefasst lässt sich durchaus behaupten, dass in den vier Jahren vor dem russischen Einmarsch in die Ukraine noch deutlich kritischer über Rheinmetall berichtet wurde. Im Fokus der Berichterstattung stand vor allem eine kritische Debatte um Rüstungsexporte, in denen die Waffenlieferungen und Kooperationen des Konzerns vor allem in Bezug auf die Türkei und Saudi-Arabien problematisiert wurden. Die Vorwürfe reichten hier vom Hinwegsetzen über deutsche Exportbestim-

mungen durch das Ausnutzen sogenannter „Schlupflöcher“, in dem über Tochterfirmen trotzdem weiter in diese Drittstaaten exportiert wurde, bis hin zur Mitschuld an Kriegsverbrechen im Jemen und Nordsyrien. Berichtet wurde auch über eine Strafanzeige wegen Mitschuld an Kriegsverbrechen, die Menschenrechtsanwäl*innen gegen Rheinmetall und andere Konzerne erhoben.⁶ Kritische Politiker*innen, aber auch zivilgesellschaftlicher und radikaler Protest wurden öfter zitiert, Sprachrohre des Konzerns hingegen kaum. Das mag nicht nur an der Berichterstattung, sondern auch an der Zurückhaltung des Konzerns gegenüber kritischen Fragen gelegen haben. Während die taz in der Regel kritisch über Rheinmetall berichtete, war die Berichterstattung der WELT tendenziell positiv. Dies liegt vor allem daran, dass die Ausstattung der Bundeswehr in der WELT bereits vor dem 24. Februar 2022 als gute Sache angesehen wurde. Über Rheinmetall als „Ausstatter der Bundeswehr“ wurde im Zeitraum der Untersuchung von der WELT am meisten berichtet, doch auch alle anderen Medien, bis auf die taz, schrieben in diesem Kontext viel. Berichtet wurde etwa viel über den „Pann-Panzer“ Puma, teilweise von Rheinmetall produziert, mit dem die Bundeswehr im Einsatz ihre Probleme hatte. Neben der Politik und dem Militär wurde hier auch der Rüstungsindustrie die Verantwortung für einen reibungslosen Einsatz ihrer Technologie zugeschrieben.

Der Zweck rechtfertigt die Mittel

Ins gute Licht gerückt wird der Konzern vor allem dadurch, dass seine Produkte nun vor allem gute Zwecke, die Ausrüstung des deutschen Militärs und vor allem die Unterstützung der Ukraine mit Waffenlieferungen, erfüllen.

Der Kontext der Ukraine-Unterstützung ist der, in dem Rheinmetall im ganzen untersuchten Zeitraum mit Abstand am häufigsten vorkommt, weshalb sich die Mehrheit der Erwähnungen überhaupt in dem dafür relevanten Zeitraum nach dem russischen Einmarsch konzentrierten. Insofern, dass Rheinmetall als wichtiger Akteur beim Erreichen des vielfach geforderten Zwecks der Unterstützung der Ukraine und der deutschen Ausrüstung angesehen wird, könnte man den Konzern in der Dynamik, die diese Themen entfalten, als diskursiven Trittbrettfahrer betrachten. Eine politische Richtung ist gefordert und Rheinmetall kann liefern. Es gibt kaum Infragestellung oder Kritik an den Zwecken, lediglich strategische Differenzen zu ihrer Verwirklichung. Gegenüber den politischen Entwicklungen, meist als Gefahr durch Russland oder allgemeine Verschärfung der globalen Sicherheitslage definiert, wird eine Art Fatalismus an den Tag gelegt. Einerseits sei

man ihnen unterworfen und nun gezwungen zu handeln, andererseits werden die Politiker*innen, aber auch die Bundeswehr kräftig gescholten, diese Entwicklungen verschlafen zu haben. Der Krieg in der Ukraine, aus dem die Parteinahme logisch folgt, wird als eine Art „Realitätscheck“ gesehen, aus dem nun folgt, dass nationale Sicherheitsinteressen und Aufrüstung als notwendig anerkannt werden, trotz manchmal geäußertem Verständnis für vermeintlichen Pazifismus und Naivität der Vergangenheit.

Die „Rehabilitierung“ von Rheinmetall wird also nicht durch Sympathie, sondern Notwendigkeit erwirkt. Ein Artikel der Süddeutschen Zeitung bringt es anschaulich auf den Punkt: „[...] Nun gilt es dem Aggressor Putin etwas entgegenzusetzen. Wird die Rüstungsindustrie, wenn sie gegen das Böse kämpft, jetzt selbst weniger böse?“⁷ In den seltenen Fällen, in denen diese Frage überhaupt gestellt wird, lautet die Antwort fast einstimmig: Ja. Die eigene Rolle bei der Diskursverschiebung wird von keinem Medium thematisiert. Der Image-Wechsel wird monokausal auf politische Entwicklungen zurückgeführt, ohne zu untersuchen, auf welche Art und Weise er stattfindet.

Dynamische Wirtschaft, lahme Politik

Kritik an der herrschenden Politik und der Regierung lassen sich vor allem in der Form finden, dass diese die Ukraine nicht genug und vor allem nicht schnell genug unterstützen würde. Die vermeintlich schwerfällige Politik kam den Ansprüchen dieses Diskurses nicht schnell genug hinterher. Rheinmetall positionierte sich in diesem Diskurs bestimmt, aber diskret: Indem der Konzern der Regierung sowohl zur Ausstattung der Bundeswehr als auch zur Unterstützung der Ukraine Angebote aus ihrem Repertoire machte, brachte sich der Konzern damit als relevanter politischer Akteur in Position. Die Presse griff diese Angebote auf, um eine anti-staatliche Bürokratiekritik zu formulieren. Vor allem die vermeintlich schnelle Lösung zur Lieferung der Panzer aus eigenen Beständen wurde Ausgangspunkt der Kritik.

Die Rüstungsindustrie könne und wolle sofort liefern, aber die Politik hätte es verschleppt und ließe sie nicht. Eine Dynamik, die im Kontext von Saudi-Arabien und der Türkei Jahre zuvor noch wohlwollend aufgenommen worden war, wurde so über Monate als schlimmste Verfehlung der deutschen Politik an den Pranger gestellt. Der Rüstungsindustrie wurde eine wegweisende, innovative Rolle zugeschrieben, sie hätte „die Politik vor sich her“⁸ getrieben.

Rheinmetalls Initiative mit den Angeboten war sicherlich wohl überlegt und erfolgreich, doch wie sehr



„Keine Berührungsängste“ hat Verteidigungsminister Pistorius. Quelle: ARD, „Inside Rheinmetall“.

die Presse darauf anspringen würde, wie sehr dies als Basis für die Bürokratiekritik an der Bundesregierung dienen würde, hatten die Manager*innen sicher nicht kommen sehen. Der Schritt zur Konstruktion von politischen Expert*innen aus der Rüstungsindustrie, die zu jedem relevanten Tagesgeschehen befragt werden, war danach kurz, wie unten am Beispiel Armin Papperger gezeigt wird.

Technologiebegeisterung

Technische Neuerungen in der Rüstungsindustrie wurden besonders oft in der Zeitung WELT präsentiert. Der Mythos der Rüstungsindustrie als technologischer Innovator, beispielsweise in den Bereichen KI, autonome Fahrzeuge und Drohnentechnik, hält sich schon seit längerem hartnäckig. Diese Diskurse waren jedoch vor allem in fachlichen Kreisen, weniger in der Mainstream-Presse, vertreten. Nach dem Februar 2022 nahm in allen Medien eine detailgetreue Beschreibung von Rüstungstechnik, ihrer Funktionsweise und ihrem Nutzen, vor allem im Zusammenhang mit der Unterstützung der Ukraine und Gewährleistung der deutschen Kriegsfähigkeit zu: Omnipräsent waren Auskünfte über die Schlagkraft von Panzern und Artillerie, Unterschiede der Munitionsarten, Kostenvergleiche, vor allem eine Thematisierung von technischen Neuerungen, die veraltetes oder feindliches Gerät ausstechen würden. Inzwischen dürften viele die Namen von Kriegsmaschinen, wie den Panzern „Marder“, „Leopard“, oder dem nagelneuen, von Rheinmetall allein produzierten „Panther“⁹, präsent haben.

Ein Fokus auf technologische Zweckmäßigkeit unter Ausblendung des Zwecks hat durchaus eine Enttabuisierung und Normalisierung von Kriegsgerät zur Folge. Vor allem durch die ständige Wiederholung und Präsenz dieser Technologien in den öffentlichen Medien. Fachliche Medien von Militärs und Rüstungsindustrie sowie die Selbstdarstellung von Rheinmetall führen den Diskurs schon lange auf diese Art und Weise, hier verändert sich also nichts. Die quantitative und qualitative Veränderung besteht darin, dass dieser technologische Diskurs nun Teil der medialen Alltagsberichterstattung ist. Viele Journalist*innen scheinen über die Monate nach dem 24. Februar 2022 entweder aus Notwendigkeit oder tatsächlicher Begeisterung Amateur-Expert*innen in Sachen Rüstungstechnologie geworden zu sein: „Man muss kein Soldat sein, um zu wissen, dass diese Kanonen das Wichtigste an so einem Panzer sind.“¹⁰

Armin Papperger, „Vom Underdog zum Helden der Stunde.“¹¹

Akteur*innen der Rüstungsindustrie gehörten sicher zu den Ersten, die die Diskursverschiebung sozusagen am eigenen Leib erlebten. Susanne Wiegand, Managerin des Rüstungskonzerns Renk, erkennt diese Entwicklung: „Anders als früher bewerben sich junge Leute und auch ältere hoch qualifizierte Leute bei uns, die etwas machen wollen, das sinnvoll ist. Sie suchen ‚Purpose‘, also einen Sinn und Zweck.“¹²

Aber wohl keine Person steht so im Fokus der medialen Aufmerksamkeit, wie der Rheinmetall-Vorstands-

vorsitzende Armin Papperger. Interviews, öffentliche Auftritte und Kommentare zum tagespolitischen Geschehen sind deutlich öfter vorzufinden als vor dem 24. Februar 2022. Rheinmetall, personifiziert durch Papperger, ist zu einer festen Instanz der öffentlichen Debatte geworden, liefert regelmäßig „Expertise“ zu technischen und militärischen Fragen und übt Kritik, wenn die Politik mal wieder zu „lahm und zögerlich“ in Sachen Waffenlieferungen und Aufrüstung ist. Die Bühne hierfür wird bereitwillig von fast allen untersuchten Medien geboten. Dabei hat sich in der Selbstdarstellung und Argumentation seitens Rheinmetall wenig verändert. Dass die Existenzberechtigung des Konzerns zu Zwecken der Verteidigung und im Einklang mit dem Gesetz selbstverständlich ist, habe man natürlich immer schon gewusst. Nun gibt es endlich die bisher fehlende gesellschaftliche Anerkennung für die harte Arbeit.

Eine Veränderung, die auffällt, ist, dass Papperger, durchaus passend zur „Zeitenwende“, mit deutlich nationalistischen Untertönen auftritt: „Ich glaube, dass es einfach notwendig ist, dass man Verteidigungsmaterial produziert. Das sehen Sie ja jetzt. Eine Nation, die nicht wehrhaft ist, ist verloren. Wir müssen Deutschland und Europa wieder wehrhaft machen, sodass wir unsere Demokratie und unsere Sicherheit schützen können“¹³, sagte er in einem Interview mit der Süddeutschen Zeitung. Natürlich würde die Rheinmetall-AG von der nationalen und globalen Aufrüstung profitieren, aber „Krisenprofiteur“ sei so ein negativ behafteter Begriff. Man selbst sehe sich eher als „Krisenhelfer“.¹⁴ Aber auch konkrete Forderungen nach noch mehr Finanzierung („Wenn man mehr als nur ein Strohfeder anzünden will, dann reichen auch die 100 Milliarden Euro nicht“¹⁵) oder Ratschlägen, wie eine deutsche Wehrhaftigkeit und eine Unterstützung der Ukraine am besten zu leisten wäre, gibt er bereitwillig zum Besten. Diese werden von den Medien vielfach aufgegriffen und reproduziert.

Doku „Inside Rheinmetall“ – Rüstungsindustrie zum Anfassen

Der öffentlich-rechtliche Dokumentarfilm „Inside Rheinmetall“¹⁶, kam im Herbst 2023, also nachdem die hier thematisierte Diskursverschiebung ihre Wirkung bereits entfaltet hatte, heraus. Die Präsentation von Rheinmetall in der Doku kann als beispielhaft für die Position des Konzerns im aktuellen Diskurs und die Rolle der Medien darin angesehen werden. Einerseits werden, trotz kritischer Feststellung von Rheinmetall als Kriegsprofiteur, die Relevanz, die Notwendigkeit und der plötzliche Meinungsumschwung thematisiert, gleichzeitig wird dieser Diskurs vom Film selbst weiter reproduziert und verfestigt. So erfüllt der ARD-Film so

effektiv eine Werbefunktion für Rheinmetall, wie sie keine konzerneigene Reklame in der Form hinbekommen hätte.

Abermals mithilfe der Zentralfigur Papperger bekommt die Rüstungsindustrie ein menschliches Gesicht. Trotz allem Grund zur Euphorie schafft es Papperger durchgehend, als bescheidener, geduldiger, technologieinteressierter Ingenieur zu wirken, der sich nun freut, dass seine Zeit gekommen ist, aber ja schon seit Jahren weiß, dass er und seine Angestellten stets das Richtige getan haben. „Bodenständig und umtriebig“ sind Zuschreibungen, mit denen er sich identifizieren kann.

Die Debatten um alte Skandale von Rüstungsexporten in Kriegsgebiete erscheinen nach der Konstruktion dieser Narrative unzeitgemäß und werden auch mit alten Argumenten weggewischt. Auch wenn Klaus Scherer ernsthaft und nachdrücklich beispielsweise nach im Jemen gelandeten Waffensystemen von Rheinmetall fragt, wirkt das angesichts der von der Dokumentation selbst als bedrohlich konstruierten heutigen Weltlage und der Notwendigkeit von Rheinmetall darin wie eine Lappalie. Die Darstellung von Friedensaktivist*innen als versprengtes Grüppchen älterer Menschen mit Falschinformationen direkt neben Pappergers professionellem Auftritt reiht sich passend ein in das Bild, welches die Dokumentation über den Komplex Krieg, Politik und Rüstungsindustrie aufbaut. Schaut man die Dokumentation mit einem kritisch-antimilitaristischen Blick an, lässt sich die (unbewusste) Reproduktion eines hegemonialen Narrativs zur Rehabilitierung von Rheinmetall in nur 45 Minuten anschaulich nachvollziehen.

Gekommen, um zu bleiben

Die Diskursverschiebung bezüglich Rheinmetall und der gesamten deutschen Rüstungsindustrie lässt sich einordnen in das politische Programm der „Zeitenwende“, für das eine produktive, erstarkende, nationale Rüstungsindustrie notwendig ist. Ähnlich wie alle anderen Teilaspekte der „Zeitenwende“, braucht die Rüstungsindustrie jedoch auch gesellschaftliche Legitimation. Hier flankiert die „Vierte Gewalt“ den Höhenflug der Industrie im ideologischen Überbau. Der Konzern konnte sich schließlich in jedem der letzten Jahre über mehr Aufträge und Umsätze freuen.

Die Diskursverschiebung bietet auch auf dem Aktienmarkt Vorteile: Während einige Investmentfonds sich Anfang der 2020er wegen der ESG-Kriterien¹⁷ zu Nachhaltigkeit zurückgezogen hatten und der Rüstungsindustrie die Möglichkeiten für Kredite eingeschränkt wurden, kam es nach dem 24. Februar 2022 auch hier

zu einem Umdenken. Da die Investition in die europäische oder deutsche „Sicherheit“ nun als guter Zweck Greenwashing und Nachhaltigkeitskriterien überflügelt, wird wesentlich mehr in die Rüstungsindustrie investiert. Stand Ende März 2024 ist die Rheinmetall-Aktie die meistgehandelte Aktie des DAX und erreichte mit ca. 520 Euro ihren bisher höchsten Kurs. Im Vergleich dazu dümpelte ihr Wert im Dezember 2021 zwischen 70 und 80 Euro herum.¹⁸ Aktienkurse sagen nun nichts über tatsächliche Wertproduktion aus, zeigen jedoch die Erwartung von Aktionär*innen an das Unternehmen, zukünftig ordentlich Profit zu machen. Planungssicherheit schaffen allerdings vor allem die aktuellen Verpflichtungen von staatlichen Kunden zur militärischen Finanzierung. Der Ausbau einer nationalen Rüstungsindustrie innerhalb der eigenen Grenzen ist für einen Staat, der eine stehende, konventionelle Armee aufbauen möchte, von entscheidender Bedeutung. Nicht nur, weil durch Exporte auch der politische Einfluss und die Macht des Staates steigen, sondern weil Fertigungsanlagen im Kriegsfall¹⁹ militärstrategische Unabhängigkeit erleichtern. Für die massive Ausrüstung mit Munition in der Ukraine, aber auch für Heere der NATO-Staaten, die nun vorgesehen sind, braucht es vor allem einen drastischen Anstieg in der Munitionsproduktion. Zuletzt förderte die EU den Konzern zu diesem Zweck mit über 130 Millionen Euro.²⁰ Belief sich die Produktion 2022 noch auf 70.000, möchte der Konzern 2025 700.000 und ab 2027 jährlich 1,1 Millionen Schuss Artilleriemunition in allen möglichen Kalibern produzieren. Ein Rüstungsbetrieb mit derartigen Wachstumsplänen benötigt selbstverständlich auch mehr Personal, bis zu 5.000 neue Stellen sollen geschaffen werden. Ein besseres Image hilft auch hier, sich als attraktiver Arbeitgeber zu präsentieren, der etwas für die Gesellschaft leistet. Im politischen Programm zu einem konventionell hochgerüsteten Europa wird die Rheinmetall-AG also die nächsten Jahre oder Jahrzehnte eine Schlüsselrolle spielen. Eine gesteigerte Präsenz in den Medien verschafft ihr und der allgemeinen Politik der Aufrüstung hierbei einen großen Vorteil in Sachen Reklame und Legitimation, weshalb der Konzern wortwörtlich nicht von der Bildfläche verschwinden wird. Der Konzern ist zu einer Instanz geworden, die mehr am politischen Diskurs und der gesellschaftlichen Debatte teilhat als zuvor. Eins steht fest: Rheinmetall ist auf die öffentliche Bühne gekommen, um zu bleiben.

Anmerkungen

- ¹ Statistik „Umsatz der Rheinmetall-AG von 2000 bis 2023“ Statista Research Departement 15.3.2024. Aufgerufen am 20.2.2024 [statista.com](https://www.statista.com); Kurs der Aktie der Rheinmetall-AG, Börse Frankfurt, aufgerufen am 20.2.2024: [boerse-frankfurt.de](https://www.boerse-frankfurt.de).
- ² Da Airbus jedoch ein transnationaler Konzern (französisch-deutsch) ist, ist Rheinmetall zumindest das größte ausschließlich deutsche Rüstungsunternehmen.
- ³ „Die Rüstungsindustrie im Blick der öffentlichen Meinung“, Arbeitspapier Sicherheitspolitik 28/2018, Bundesakademie für Sicherheitspolitik [baks.bund.de](https://www.baks.bund.de).
- ⁴ Die BAKS ist ein dem Verteidigungsministerium unterstellter Think-Tank —für Bildung von Führungskräften in Sachen Sicherheitsfragen. 2015 wurde der neue Bereich „Kommunikation und öffentlicher Diskurs“ eingerichtet.
- ⁵ „Perzeption von Wehrtechnik und Rüstung in der Bundesrepublik Deutschland“, Beitzinger 2018 [dwt-sgw.de](https://www.dwt-sgw.de)
- ⁶ Zum Beispiel Hannes Koch: „Strafanzeigen gegen Rüstungsfirmen“, taz, 13.12.2019.
- ⁷ Thomas Fromm u.a.: „Die Rückkehr der Rüstungsindustrie“, Süddeutsche Zeitung, 5.3.2022.
- ⁸ Mike Szymanski: „Zu Land, zu Wasser, in der Luft“, Süddeutsche Zeitung, 24.2.2022.
- ⁹ vgl. IMI-Studie 2022/7: Kampfpanzer KF51 Panther [imi-online.de](https://www.imi-online.de).
- ¹⁰ Caspar Busse, Thomas Fromm: „Volles Rohr“, Süddeutsche Zeitung, 14.6.2022.
- ¹¹ Tatsächliche Formulierung der Süddeutschen Zeitung vom 9.8.2022.
- ¹² Zitiert in: Thomas Fromm: „Können wir überhaupt noch Krieg?“, Süddeutsche Zeitung, 18.11.2023.
- ¹³ Caspar Busse, Thomas Fromm: „Wir haben von allem zu wenig“, Süddeutsche Zeitung, 10.5.2022.
- ¹⁴ Ebd.
- ¹⁵ Ebd.
- ¹⁶ <https://www.daserste.de/information/reportage-dokumentation/dokus/sendung/inside-rheinmetall-100.html>.
- ¹⁷ Abkürzung für Standards zur Nachhaltigen Investition unter den Aspekten „Environment, Social und Governance“, siehe auch: [wirtschaftslexikon.gabler.de](https://www.wirtschaftslexikon.gabler.de).
- ¹⁸ [boerse-stuttgart.de](https://www.boerse-stuttgart.de) und [boerse.de](https://www.boerse.de), aufgerufen am 28.3.2024.
- ¹⁹ Zu den konkreten Kriegsführungsplänen des deutschen Militärs siehe IMI-Ausdruck März 2024, Schwerpunkt „Kriegstüchtig“ [imi-online.de](https://www.imi-online.de).
- ²⁰ Rheinmetall, [Pressemitteilung](https://www.pressemitteilung.de) 26.3.2024.

